

Aus einer alten Chronik

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **3=23 (1857)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-92373>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anlaß gegeben zu zahlreichen Unfällen und zu einigen bemerkenswerthen Erfahrungen, welche bei Entwerfung des Reglementes maßgebend waren. Eine große Anzahl von Pferden, welche die Stallwaggons in vollkommener Gesundheit betreten hatten, wurden abgeladen als krank, ermüdet, grad auf den Köthen stehend und an allen Gliedern zitternd. Andere, in Ochsenwagen untergebracht, haben sich losgerissen, einander geschlagen, Fußtritte erhalten; oft auch haben sie an ähnlichen Beschädigungen gelitten, wie sie an den in den eigentlichen Stallwagen transportirten Pferden beobachtet wurden.

Seit zwei Jahren sind beiläufig 30,000 dem Staat angehörende Pferde mittelst der Eisenbahnen transportirt worden und haben nur sehr selten, man kann sogar sagen, nur ausnahmsweise, nachtheilige Folgen erlitten.

Woran liegt dieser Unterschied, warum werden die Militärpferde und meistens die jungen Pferde der Armee auf den Eisenbahnen weniger übel mitgenommen, als die andern? Das wollen wir untersuchen.

Die besonderen Wagen, die man Stallwaggons nennt, sind in Stände oder Verschläge von 70 Centimeter ($2\frac{1}{2}$ Fuß) Breite auf etwa 3 Meter (10 Fuß) Länge abgetheilt; sie sind nahezu dunkel; die nach den neuesten Modellen haben eine Art Coupé, das für die Stallmeister bestimmt ist und von den Ständen durch eine Thüre, welche in Brusthöhe eine mit Stäben versehene Oeffnung hat, abgetrennt ist.

Die Stände laufen der Länge des Wagens nach, d. h. in gleicher Richtung mit den Schienen; ihre Wände sind gepolstert und der Boden ist versehen mit hervorstehenden Leisten, welche die Pferde vor dem Ausgleiten bewahren.

Die Ochsenwagen sind im Art. 5 des Reglementes für die Kavallerie beschrieben; sie haben keine Scheidewände; die Pferde werden darin neben einander und möglichst gedrängt aufgestellt.

Was geschieht nun beim Aufladen, bei der Abfahrt und während der Fahrt, wenn man die Stallwagen mit Ständen benützt?

Das Pferd, das vor eine enge Thüre gegen einen engen, dunkeln Raum geführt wird, zeigt immer einen gewissen Widerwillen, da hinein zu gehen, manchmal widersteht es sich und man muß es betäuben, indem man es mit verbundenen Augen im Kreise herumgehen macht; es kommt sogar vor, daß einzelne Pferde, von kräftigen Auflagern gefaßt, mit Gewalt in den Wagen getragen werden; endlich hat man Beispiele, daß alle Mittel an dem verzweifelten Widerstand von Pferden gescheitert sind.

Ist das Pferd im Stand, so wird es an der Zwangshalter angebunden, die gewöhnlich am Wagen festgemacht wird; bisweilen wird es zudem an der Brust zurückgehalten durch eine Stange, und hinter den Schenkeln durch starke an den Wänden des Standes befestigte Gurtriemen; in dieser Stellung kann es sich nicht bewegen; der Gurtriemen von hinten, welcher fortwährend herabsinken will, fixirt es; es will sich von diesem festen Apparat, das es überall beengt, frei machen; es quält sich ab und seine Anstrengun-

gen machen seine üble Lage nur schlimmer, es muß sich darein ergeben, was jedoch nie vollständig geschieht, namentlich wenn es im Dunkeln ist und keine Menschen in seiner Nähe hat.

Wer das Pferd studirt hat und den zugleich scheuen und muthigen, lenksamen und reizbaren Charakter dieses nützlichen Gefährten des Menschen, und insbesondere des Soldaten, kennt, sieht leicht ein, daß die Art, wie der Transport der Pferde in Stallwagen vorbereitet wird, schlecht ist; dies schon kann nachtheilig wirken, aber es ist noch nichts.

Der beladene Stallwagen wird einem Zug angegeschlossen, der abgeht und sich in Bewegung setzt; hier ergeben sich einige mechanische Thatsachen, welche auf das Thier in der beklagenswerthesten Weise zurückwirken.

Das Pferd in der Ruhe, betrachtet als Körper im Gleichgewicht, ist eine längliche, durch vier Stützen getragene Masse; die Stützen haben je fünf Gelenke, welche in der Längsrichtung des Körpers und nach Maßgabe der nöthigen Kraftentwicklung spielen. Diese Gelenke, namentlich die der untern Gliedmassen leiden, ermüden und verändern sich in Folge des Zwanges, namentlich wenn dieser Zwang das Pferd nöthigt, wenn das Pferd seine Muskeln straff anspannen muß, um rasch zu halten, um sich zusammen zu nehmen oder um einen Sprung zu machen; die gleiche Wirkung beobachten wir beim alternden Pferd; die Kniee und die Köthen verändern ihre Normallage, das Pferd wird krumm, vornen oder hinten steif, verliert sein stolzes und grazieuses Aeußere, sein Gang wird unsicher; es ist mit einem Wort abgenützt. Diese Umstände sind gewöhnlich, sehen wir nun, welche Uebel auf den Eisenbahnen sich ergeben.

(Fortsetzung folgt.)

Aus einer alten Chronik.

Folgender Schwank wird dem „Schweizerboten“ aus Rheinfelden geschrieben:

Zur zyt, als der Breyß den Eidgenossen vast dräurete, als wölt er sie all fressen mit hawt vnd har, vnd zoge das kriegsvolk derselben an den rhynd mit den reißmusketen vnd vil großen veldbüchsen, begegnet inen einmal ein vast seltsammer schimpf, daß männiglich sich darob erlustigte. Es geschache nemblich, daß ecklich von dem kriegsvolk ob des trancks, das alhier vß gersten gemacht wirt, vnd daß sy nit gewonnt warind, ein hefftig zwicken vnd grimmen in den Dermen bekamind, daruß nach der gelerten redwis ein stark abwichen entstunde, vom gemein volck der springer genannt. Für solchs vnd ander geprästen fürt aber selb zit jedwädes kriegsvolk ein Oberschärer vnd ein Unterschärer sambt ein großen kasten heilsam arzeneyen by sich. Demnach die gesellen, so das gedacht übel hattind, zuo ein der beeden schärer giengind, vnd sagtend iren umstand, darnach sy dann ein treucklin vß dem kasten bekamind. Jeyvnder gieng aber das abwichen von stundt an ob sich, vnd bekamind die guoten gesellen ein so stark erbrächen

uß dem munde, daß sy wiederumb zu irem schärer giengind vnd nun den anderen umbstand klagind. Sy wurdind aber von den schärern mit unglimpff angelassen, gestaltermaßen das tranck guot vnd heilsamb inge. Uß ein zit aber daruff befame auch der Bnderschärer, der ettwas trancks von der gersten genossen hatte, ein vast hefftig reissen in dem lhb vnd den besagten umbstand nid sich derzuo. Nahme dero halben auch von dem trencklin vß dem kriegskasten vnd allsobald gieng es ob sich von jm. Desß verwunderte sich der Oberschärer billig vnd nahme nun probwis auch von dem tranck; aber siehe, auch Er muoß dem St. Ulrich allsobald die Complet singen. Darnach sahe man der sach in dem kriegskasten beser nach, vnd fande, daß die Arzeney, die man im verschuß als ein mittel gegen den umbstand nid sich angezeichnet hatte, ein mittel ob sich wäre, allso stark, daß es ein währschafft Ross an den veldbüchsen begwältiget hette. Derweyl aber selbs zit die Eidgenossen ein vast krefftig volck wariind, ist keiner davon gestorben, vnd auch der Preuss hat in selbigem kriege keinen gefressen.

Schweiz.

Der Bundesrath hat das schweiz. Militärdepartement ermächtigt, die dießjährige eidg. Centralmilitärschule in der Weise abhalten zu lassen, daß der theoretische Theil vom 8. März bis 5. April in Aarau und der praktische Theil im Sommer, und wo möglich in Thun, stattfinden hat.

— Der Bundesrath hat seine am 26. vorigen Monats gefasste Schlußnahme dahin modifizirt, daß sämmtlichen zu Pferderationen berechtigten Offizieren, gleichviel, ob sie wirklich in Dienst berufen oder nur auf Piquet gestellt wurden, für effektiv gehaltene und eingeschätzte Pferde die im Art. 78 des Verwaltungsreglements vorgesehene Entschädigung ausgerichtet werden solle, und zwar in dem Sinne, daß die fragliche Vergütung für die im Dienste gestandenen Offiziere vom Tage des Dienstaustritts an, für die bloß auf Piquet gestellten aber vom Tage der Aufhebung der Piquetstellung an zu laufen beginne.

— Zu Inspektoren der Spezialwaffen und der Infanterie für die Jahre 1857, 1858 u. 1859 sind vom Bundesrathe gewählt worden:

Zum Inspektor des Genie: Hr. General Dufour, Guillaume Henri, in Genf.

„ „ der Artillerie: Hr. eidg. Oberst Fischer, Wolf, in Reinach.

Zum Obersten der Scharfschützen: Herr eidgen. Oberst Müller, Franz Joseph, in Zug.

Zu Inspektoren der Infanterie:

I. Kreis. (Zürich).

Hr. eidg. Oberst Kurz, Albert, in Bern.

II. Kreis. (Bern).

Hr. eidg. Oberst Ziegler, Ed., in Zürich.

III. Kreis. (Luzern).

Hr. eidg. Oberst Häuser, Hub., in Narberg (Bern).

IV. Kreis. (Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug).

Hr. eidg. Oberst Frey, August, in Aarau.

V. Kreis. (Glarus, Graubünden).

Hr. eidg. Oberst Rusca, Luigi, in Locarno.

VI. Kreis. (Freiburg, Neuenburg).

Hr. eidg. Oberst Veret, Jacques, in Nyon (Waadt).

VII. Kreis. (Solothurn, Basel).

Hr. eidg. Oberst Müller, Hermann, in Rheinfelden (Aargau).

VIII. Kreis. (Schaffhausen, Thurgau).

Hr. eidgen. Oberst Schwarz, Samuel, in Brugg (Aargau).

IX. Kreis. (St. Gallen, Appenzell).

Hr. eidgen. Oberst Isler, Johann, von Kaltenbach (Thurgau).

X. Kreis. (Aargau).

Hr. eidg. Oberst Ott, Hans, in Zürich.

XI. Kreis. (Tessin).

Hr. eidgen. Oberst v. Salis, Jakob, in Jenins (Graubünden).

XII. Kreis. (Waadt).

Hr. eidg. Oberst Gerwer, Karl Friedr., in Bern.

XIII. Kreis. (Wallis, Genf)

Hr. eidg. Oberst Andemars, Auguste, in Brassus (Waadt).

Die Stelle eines Obersten der Kavallerie wird später besetzt werden.

Waadt. Hr. Oberst Vomtemb hat im großen Rath den Antrag gestellt, der Staatsrath möge durch eine Kommission das System Brölaz-Burnand prüfen und gutfindenden Falls der Eidgenossenschaft empfehlen lassen. Der Große Rath hat diese Motion angenommen und eine Kommission wird Versuche im größeren Maßstab mit dem Brölazgewehre anstellen.

In der **Schweighauser'schen** Verlagsbuchhandlung in **Basel** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Erinnerungen und Eindrücke

aus

Griechenland.

Von

W. Vischer, Professor.

44 1/2 Bogen in groß 8°. Preis: Fr. 10.

Wir machen das gebildete Publikum auf dieses Werk als eine bedeutende Erscheinung aufmerksam; der Verfasser, der in der gelehrten Welt als ein gründlicher Kenner Griechenlands anerkannt ist, erzählt hier seine Reise durch dieses schöne Land, und zwar in so anziehender Sprache, daß jedem Leser reichlicher Genuß geboten wird. Seine Darstellung ist eben so weit von jener für den Laien lästigen übergelehrten Weiterschweifigkeit als von der Trivialität entfernt, in der sich jetzt zuweilen Reisebeschreibungen gefallen. Wir können das vorliegende Buch daher jedem Leser, der sich für das wunderbare Land interessirt, mit voller Ueberzeugung empfehlen.

Basler Taschenbuch

auf das Jahr

1857.

Herausgegeben von

Dr. Wilh. Theod. Streuber, Professor.

225 Seiten mit einem Portrait und einem großen Holzschnitt: **Aufbruch der Basler zur Schlacht von Grandson.** Nach einer Originalzeichnung von Alb. Landerer. In gedrucktem Umschlag cartonirt.

Preis: Fr. 3. —